Itzik, nun wollen wir den Brief lesen. Er las. Alle Blitz, ruft er aus, die Herren wollen, daß ich Dir die Prügel erlasse; thut mir herzlich leid, daß Du sie schon hast. Das ist auch eine Handschrift, die Du behalten kannst; dem Büttel aber darfst Du eine Quittung ausstellen. Verliert der die, und Du bringst die Handschrift, so soll er Dir auf mein Wort, nur zwar nach Deinem Grundsatz, Alles nach der Ordnung, das Capital nebst 12 Prozent Zinsen noch einmal auszahlen, von Rechtswegen.

Der Itzik aber schwieg stockmäuschenstill. Er ist darauf nach Bruchsal abgeführt worden.

Die gute Frucht war, daß der Jude das Schächten ließ, oder es heimlicher und schlauer trieb.

Sagte aber Einer: Alles nach der Ordnung, so fuhr der Itzik schnell mit der Hand dahin, wohin ihm der Büttel die Handschrift geschrieben. Hat auch das Capital nicht zum zweiten Male eingefordert.

In Emmendingen hat man aber noch das Sprüchlein: „Alles nach der Ordnung, sagte der Amtmann Schlosser zum Itzick, da er noch lebte."

# Ausland.

## Weitere Nachrichten mit dem Dampfer „Pacific".

**Großbritanien.** Die demokratische Bewegung gewinnt Boden. Die Königin hat sich herabgelassen, Medaillen an gemeine Soldaten zu vertheilen, welche mit Wunden von der Krim zurückkehrten. Die Vertheilung fand statt im Quartier der Horse Guards, wo ein Thron zu dem Zwecke errichtet war.

Eine Untersuchung über den Verlust des Emigrantenschiffes „John" hat ein Verdikt zur Folge gehabt auf große und schuldvolle Nachlässigkeit auf Seiten des Kapitäns und der Mannschaft.

Es geht das Gerücht, daß der König von Sardinien eine Heirath mit der Königin Victoria's ältester Tochter betreibt.

Bis jetzt sind zwischen 3000 bis 4000 Rekruten für die Fremdenlegion durch britische Agenten auf dem Festlande angeworben worden, mit Ausschluß der Schweizer.

London, 5. Mai. Gestern brach unter den russischen Gefangenen zu Lewis eine Meuterei aus. Sie weigerten sich, das für den Bedarf des Gefängnisses nöthige Wasser zu pumpen und warfen einen der Aufseher zu Boden. Die bewaffnete Macht stellte die Ruhe schnell wieder her; allein am nächsten Morgen ging die Sache von Neuem los. Der Gouverneur ließ sofort eine Milizkompagnie aus Brighton kommen, die mit gefälltem Bayonnette einrückte. Die Rädelsführer wurden ergriffen, und man nahm allen Gefangenen die Messer ab.

### Vom Kriegsschauplatze.

Eine Macht von 15,000 Türken, Franzosen und Engländer schifften sich mit Eile auf allen disponiblen Fahrzeugen in der Nähe Sebastopols ein, und steuerten in der Richtung des Asovschen Meeres. Sie kehrten in ein oder zwei Tagen zurück, und landeten mit gleicher Eile.

Omer Pascha und seine Truppen eilten, sich wieder in Eupatoria zu befestigen.

Der Kampf in der Nacht vom 24. zwischen Russen und Franzosen, war ein verzweifelter. Die Russen versuchten neue Scharfschützen-Verhaue anzulegen und die Franzosen hinderten sie theilweise. Den Franzosen gelang es, ihre Sappeure bedeutend vorzuschieben und mehrere Geschütze aufzustellen.

Lord Raglans Depesche vom 1. Mai sagt: Die Russen hätten eine neue Batterie zur Linken des Mamalon errichtet und es war jedes Anzeichen vorhanden von der Errichtung eines großen Lagers auf der Hochebene oberhalb Belbeck und an der Nordseite bis zu Mackenzies Farm sich ausdehnend.

Die Russen machten in der Nacht vom 13. einen Ausfall auf die vorgeschobenen Werke des linken Angriffs, wurden aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen. Ein kurzer Waffenstillstand war am Abend geschlossen, um den Russen die Beerdigung ihrer Todten in Front der Vorwerke der Alliirten zu gestatten.

Gortschakoff telegraphirt, daß die Alliirten am 5. und 6. beschäftigt gewesen wären, ihre Batterien zu vermehren und ihre Approchen gegen die Mittelstation zu befestigen.

Es wird behauptet, die französische Regierung habe Depeschen erhalten von heftigem Regen, und daß die Trancheen mit Wasser angefüllt und dadurch die Operationen gestört seien.

Graf Coronni, österreichischer Oberbefehlshaber hat das Kriegsgesetz in den Fürstenthümern proklamirt. Die Kopfsteuer gegen die Christen in der Türkei ist endlich aufgehoben worden.

Der „Moniteur" veröffentlicht folgendes als Canroberts Rücktrittsdepesche: „Da meine angegriffene Gesundheit mir nicht länger erlaubt, beim Oberbefehl zu verharren, so veranlaßt Pflicht gegen meinen Herrscher wie gegen mein Vaterland mich zu der Bitte, den Oberbefehl auf Gen. Pelisier, einem tüchtigen und erfahrenen Heerführer, zu übertragen. Die Armee, welche ich ihm übergebe, ist voller Begeisterung und Zutrauen. Ich ersuche den Kaiser, mir eine Charge als Divisionsgeneral zu überlassen."

Der Kriegsminister antwortete in Ausdrücken seiner Annahme und überträgt auf Canrobert das Commando des Corps des Gen. Pelisier.

## Frankreich.

Die Welt-Ausstellung wurde am 15. Mai eröffnet mit vielen Förmlichkeiten, obwohl die Anordnungen durchaus nicht vollendet waren. Der Kaiser und die Kaiserin waren gegenwärtig mit allen hohen Staatsbeamten und ungefähr 8000 Personen.

Pianori der Attentäter gegen den Kaiser wurde um 5 Uhr Morgens im Gefängniß von Roquette hingerichtet. Er bekannte seine Schuld, weigerte sich aber, Enthüllungen zu machen, und rief aus „Es lebe die Republik!" im Augenblick, als das Messer fiel.

Eine außerordentliche Geschichte war in den Vorstädten verbreitet, nämlich daß das vorgebliche Attentat auf den Kaiser eine Comödie gewesen sei, — daß der wirkliche Pianori, ein Polizeiagent, aus dem Lande gesandt sei, und eine Strohpuppe statt seiner hingerichtet wäre.

Die Polen in Paris überreichten dem Kaiser eine Glückwunschadresse.

Pariser Zeitungen nehmen einen Ton offizieller Feindschaft gegen Oesterreich an.

## Deutschland.

Ungarn. Durch die neuen agrarischen Gesetze, durch das Fallen der Zollschranken, die Eisenbahnen, die Zunahme der Donau-Dampfschifffahrt ist Ungarn seit 1848 rasch emporgehoben worden. Davon zeigt das starke Steigen der Güterpreise, und daß auch die Städte Theil nehmen an dem allgemeinen materiellen Aufschwung, erhellt beispielsweise aus folgender Correspondenz in der „Donau" aus Pesth vom 4. Mai: „Wer nach Abwesenheit von mehreren Jahren unsere Stadt wieder besucht, kann sie an ihrer vortheilhaften äußeren Umgestaltung kaum wieder erkennen. An die Stelle kleiner Häuschen und Cloaken erheben sich jetzt palastähnliche Gebäude; große staubreiche Plätze sind in stattliche Promenaden und Baumanlagen umgewandelt. Auch ist die Baulust so groß, daß alle Ziegel-Brennereien hiesiger Umgebung mit doppelter Arbeiterzahl vollauf zu thun haben.


# Der Hamburger Beobachter.

**Donnerstag, den 7. Juni 1855.**


☞ Herr Hubert Martin in Hamilton hat die Agentur unseres Blattes übernommen und ist derselbe bevollmächtigt, für unsere Rechnung Gelder einzuziehen und Quittungen auszustellen.

☞ Die Townschipraths verhandlungen u. den Bericht über die Versammlung wegen der Brock Road werden wir in unserem nächsten Blatte bringen.

(Eingesandt.)

### Warnung.

Ich mache das Publikum auf ein Individuum, Namens Christian Schabe, aufmerksam, das sich in hiesiger Gegend umhertreibt und die Mildthätigkeit des Publikums in Anspruch nimmt, da er durch einen Unfall auf der Eisenbahn arbeitsunfähig geworden ist.

Derselbe behauptet, durch meine Vernachlässigung lahm geworden zu sein, und jetzt betteln zu müssen, um an mich $10 bezahlen zu können, die ich von ihm verlangt habe.

Da beide Behauptungen Unwahrheiten sind, da ich sogar Ursache habe zu glauben, daß sie absichtliche und böswillige Lügen sind, so bin ich es mir selbst schuldig, den wahren Hergang zu erzählen.

Christian Schabe wurde am 20. Februar d. J. in einer Kiesgrube an der Eisenbahn bei Petersburg verschüttet und brach dabei den Hals des linken Oberschenkels. Durch einen Boten wurde ich Nachts zu den Kranken gerufen; ich erkannte den Bruch als solchen; machte einen Aderlaß, brachte das Glied in eine passende Lage, ließ kalte Umschläge machen ꝛc. und sagte dem Kranken, daß ich am nächsten Tage, zurückkehren und eine Streckmaschine mitbringen, die ich für ihn machen lassen, und anlegen würde. Als ich am anderen Tage damit ankam, entließ mich der Kranke mit dem Bemerken, daß der Eisenbahnkontractor MacDonald bei dem er in Arbeit stehe, mit der von mir angewendeten Behandlung unzufrieden gewesen sei, und einen Mann, Namens Zehr, geschickt habe, um ihn fernerhin zu behandeln. Dieser sei schon dagewesen und habe die Sache für eine Verstauchung oder Verrenkung erklärt, die in spätestens 12 Tage beseitigt sein werde.

Ich warnte den Kranken, sich nicht in die Hände eines Unwissenden zu begeben; ich versicherte ihm, daß der Schenkel nicht nur verstaucht, oder verrenkt sei, sondern daß der Hals des Oberschenkels bestimmt gebrochen sei, daß, wenn er nicht demgemäß behandelt würde, wenn nicht eine Streckmaschine angelegt würde, der Fuß zu kurz heilen, und er für sein Lebenlang ein Krüppel bleiben würde. Trotz aller meiner Vorstellungen, die ich ihm machte, da ich das Schicksal dieses Mannes voraussah, blieb er doch dabei, sich von dem genannten Zehr behandeln zu lassen, da Herr MacDonald denselben geschickt habe und auch bezahlen werde.

Als ich den Kranken verließ bemerkte mir derselbe, daß er jetzt kein Geld habe, mich zu bezahlen, daß ich mich deswegen an Herrn MacDonald wenden möge. Demzufolge ließ ich in den Händen des Schabes eine Rechnung gegen Herrn MacDonald für meine Bemühungen, um sie demselben zu übergeben, und bemerkte dem Schabe, daß wenn Herr MacDonald nicht bezahlen wolle, ich das Geld nicht von ihm (Schabe) fordern wolle, da ich ja seine hülflose Lage sah, sondern daß wir deswegen weiter sprechen wollten, wenn er wieder gesund sei, und etwas verdienen könne.

Schließlich sagte ich ihm, daß wenn er in 14. Tagen nicht gehen könne, wie ihm das Individuum Zehr versprochen habe, so solle er doch noch zu mir schicken, ich würde kommen, denn dann würde es die höchste Zeit sein, daß etwas Ordentliches für ihn gethan werde. Er schickte aber nicht, und nur vor einigen Tagen erst erfuhr ich, daß er gänzlich lahm geworden sei, und, zum Dank für meine Bemühungen, herum gehe, und Uebles von mir rede, indem er mir Schuld gebe, ihn vernachlässigt und so zum Krüppel gemacht zu haben.

Durch diese Darlegung will ich das Publikum nicht abhalten, den armen Menschen zu unterstützen, so unwürdig sich derselbe auch der Wohlthätigkeit durch seine schändlichen Lügen gemacht hat, nur warnen will ich es, den falschen und böswilligen Aussagen des Christian Schabe unbedingt Glauben zu schenken.

Dr. Lugler.

Berlin, 6. Juni, 1855.

(Eingesandt.)

### Noch einen Fußtritt für Musje Boullee.

„Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!"

Der neutral sein sollende Bullenbeißer, der mit einem Male durchaus nicht mehr neutral sein will, langweilt sich und möchte gerne noch einen Fußtritt von mir haben. — Damit der Tritt seinen Sitztheil tüchtig treffen soll, hat er seinen Pelz eine Woche lang in die „Brize gelegt," bekam aber nachher, trotz seinem vorhergegangenen Geklaff solche Angst, daß er lange auf sich warten ließ, und sogar einen ganzen Tag später aus seinem Stalle kroch. — Er sah, daß er nicht zurück gehen durfte, und nicht vorwärts konnte, und nahm daher zu den niederträchtigsten Lügen seine Zuflucht. Ich will dem Leser nur die gröbsten vorlegen. Man lese das folgende Citat aus meinem Artikel in No. 20 des „Beobachters" und vergleiche es mit seiner Antwort darauf, und man wird die Lüge mit Händen greifen können. Ich sagte am Schlusse des besagten Artikels Folgendes:

„Sollte er aber Langeweile bekommen, und „mich mit den Hunden von Aachen anflehen:
„Gib mir einen Fußtritt, o Fremdling, das wird
Mich zerstreuen ein wenig!"
„dann werde ich nicht versäumen ihm zu will-„fahren."

In diesen Zeilen ist ganz deutlich gesagt, daß ich ihm, als Bullenbeißer, wenn er sich langweile und mich den Fremdling, um einen Fußtritt anflehe, noch einen solchen geben wolle. Nun höre man, wie er dieses verdreht! — Er antwortet Folgendes darauf:

„Zugleich waren wir nicht wenig erstaunt, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der berüchtigte Know-Nothings-Orden sich bereits auch hierher verpflanzt hat, wovon der Einsender ohne Zweifel ein eifriges Mitglied ist, indem er uns, als Fremdling, einen Fußtritt anbietet. Deutsche und irische Einwanderer von West Canada, schreibt Euch diesen Ausspruch hinter die Ohren, und wenn dieser „Nichtswisser" zu Euch kommt und um Eure Gunst bettelt, dann kehrt ihm mit Verachtung den Rücken, wie wir in der Zukunft thun werden."

Wer sieht hier nicht die niederträchtigste Verläumdung, die je in deutschen Lettern gedruckt wurde!! Da er sich gar nicht mehr helfen konnte, wollte er sich dadurch rächen, daß er Diejenigen, welche den „Beobachter" nicht lesen, gegen mich (wahrscheinlich kennt er meinen Namen) aufhetzen wollte. Deutschen und Irischen (der neutrale Boullee hätte gern, daß mir die Eisenbahn-Bullies mit der Hundspeitsche eine andere Meinung beibrächten, da er es mit der Feder nicht im Stande ist) will er die Meinung beibringen, ich hasse ihn hauptsächlich, weil er ein Fremder sei. Nein, Musje Boullee! wenn ich Sie hasse, so kommt dies daher, weil ich weiß, daß Sie der elendeste Heuchler sind.

Er geht sogar so weit, daß er den Eisenbahnarbeitern die Hand reicht, und gegen meine Behauptung, sie seien roh, protestirt!!! — Jedermann weiß nun aber, daß es doch so ist, daß die Eisenbahnarbeiter hauptsächlich aus irischen verkommenen, versoffenen Kerlen bestehen, von denen jeder ordentliche Mann, wenn er einmal gezwungen ist, neben ihnen zu arbeiten, auf alle mögliche Weise chikanirt wird, ja sogar oft genug in Lebensgefahr steht. Nicht alle sind gleich gefährlich, aber im Durchschnitt sind sie roh, und geben lieber einen Thaler für Whiskey aus, als einen Cent für unsere Wege. Daß die Deutschen, und überhaupt alle, die blos temporär an der Eisenbahn arbeiten, nicht darunter verstanden sind, versteht sich von selbst.

Ueber seine weiteren Lügen sowohl gegen mich als den früheren Redakteur und Herausgeber des Beobachters brauche ich gewiß keine Worte mehr zu verlieren, da er schon gänzlich entlarvt ist und jetzt als gemeiner **Lügner** vor der Oeffentlichkeit steht.

So viel will ich ihm noch wissen lassen, daß ich vor meiner Einsendung in No. 18 des Beobachters nie ein Wort gegen ihn geschrieben habe.

In dem nichtneutralen und doch neutralen Wisch werde ich Baunack genannt. Ich bin überzeugt, daß dieses nicht vom Boullee herrührt, sondern von einem seiner Setzer, der, wenn das Rhinozeros Boullee Unsinn geschmiert hat, denselben deutsch machen muß (Bullenbeißer kann keine Zeile korrekt schreiben) und dann hin und wieder auch einen Brocken Dreck dazu werfen darf, wodurch er dann in der Gunst seines Herrn und Meisters steigt. Der Setzer hat den Namen wahrscheinlich einmal gehört kennt aber dessen Deutung eben so wenig, als sein Brodherr. Nur zu verächtliches Bukenbeißer wird auch Ihnen noch den Genickfang geben.

* * *

☞ Das Maschinenhaus der Gießerei von Smiths zu Guelph wurde am 25. v. M. durch Feuer zerstört.

## Vertagung des Parlamentes.

Am 30. Mai wurde endlich das Parlament vertagt. Seine Excellenz Sir Edmund Head verfügte sich an diesem Tage Nachmittags 1 Uhr in das Haus und hielt, nachdem er noch seine Genehmigung zu einer Anzahl von Bills gegeben hatte, folgende Ansprache:

Geehrte Herren des gesetzgebenden Rathes und der gesetzgebenden Versammlung!

Die Session des Parlamentes, die jetzt geschlossen werden soll, wird sich auszeichnen durch die Wichtigkeit der Beschlüsse und Maßregeln, die in ihr getroffen worden sind. Der langjährige Streit über die Clergy Reserves ist in einer Weise zu Ende gebracht worden, die sowohl den Prinzipien der Freiheit, als auch den Rechten der Einzelnen gebührend Rechnung trägt. Dasselbe glaube ich sagen zu können von einem anderen wichtigen Akte, der Abschaffung der Lehensrechte (Seignorial Tenure). Große Veränderungen können nicht ohne einige Opfer ausgeführt werden, aber jedenfalls wird Canada das einzige Land in der Geschichte sein, in welchem das Feudalsystem ohne Gewalt und Revolution beseitigt wurde. Der Vertrag zwischen England und unsern Nachbarn, den Vereinigten Staaten, ist in Wirksamkeit getreten, und schon fühlt das Land die guten Folgen des gegenseitigen Handels. Sie haben durch eine bessere Einrichtung der Miliz und der Freiwilligen Compagnien für die Vertheidigung des Landes gesorgt. Die öffentliche Rechnungsablage wird nach einer neueren und wirksameren Weise erfolgen. — Ich kann Ihnen Glück wünschen zu den Reformen im Postwesen; die unentgeltliche Beförderung der Zeitungen hat Ihren Eifer für die Verbreitung von Kenntnissen bekundet. Die zweckmäßigen Aenderungen des Zolltarifs haben die Abgaben verringert und den Handel befördert. Sie haben so die Mittel des Landes verwaltet, daß es später im Stande sein wird, seine Bedürfnisse zu befriedigen und fernere Verbesserungen zur Ausführung zu bringen. Trotz der herrschenden Handels- und Finanzkrisis, mag sie nun in dem Kriege oder in anderen Ursachen begründet sein, hat sich die Gemeindeordnung für das westliche Canada durch die Erfahrung bewährt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sie sich auch für Unter Canada bewähren wird, wenn man sie gehörig ausführt. Auch andere Reformen in der Rechtspflege von großer Wichtigkeit sind während der gegenwärtigen Sitzung vom Parlamente vorgenommen worden. — Ebenso hat unser Eisenbahnwesen Ihre besondere Aufmerksamkeit erheischt, und obgleich wir bedauern, daß abermals die öffentliche Schuld hat vermehrt werden müssen, so kann man doch den Werth nicht übersehen, den die große Eisenbahnlinie besitzt, welche das Land durchschneidet und zu so großen Hoffnungen für die zukünftige Blüthe desselben berechtigt.

Meine Herren! Ich danke Ihnen im Namen der Königin für die Bewilligungen, die Sie für die Verwaltung des Staates gemacht haben. Empfangen Sie die Versicherung, daß ich die Gelder, die Sie zu meiner Verfügung gestellt haben, angemessen und sparsam verwenden werde. Ihre freigebigen Beiträge zum Patriotischen Fond sind in Europa als ein Beweis Ihres Patriotismus und Ihrer Sympathie mit den zwei großen Nationen gepriesen worden, die jetzt in der Verfolgung des großen und nothwendigen Krieges vereinigt sind.

Meine Herren! Es ist ohne Zweifel zu bedauern, daß unsere materielle Wohlfahrt einigermaßen durch den Zustand der Unruhe in Europa leidet. Der Holzhandel liegt darnieder und verschiedene Ursachen haben einen Nothstand in Unter Canada hervorgerufen. Trotzdem entbinde ich Sie Ihrer Pflichten mit der festen Ueberzeugung, daß der Zustand des Landes im Ganzen blühend ist, und mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß unser Fortschritt von den Segnungen zeugen möge, welche die Vorsehung den Bestrebungen unseres Volkes zu Theil werden läßt."

Der Sprecher des gesetzgebenden Rathes nahm hierauf das Wort und sagte:

Meine Herren! Es ist der Wille Seiner Excellenz des General Governor, daß dieses Parlament bis zum 7. Juli dieses Jahres vertagt sein soll, um an diesem Tage hier sich wieder zu versammeln; das Parlament ist demnach vertagt.

☞ Fast an der ganzen Linie der Nord-Eisenbahn stehen in Folge der langen Trockenheit die Wälder in Flammen, vorzüglich zwischen Barrie und Collingwood, wo große Massen Brennholz längs der Bahn zerstört worden sind. Der Erpreßzug wäre am 29. v. M. auf seiner Fahrt durch die brennenden Districte beinahe in Brand gerathen. Die Eisenbahnstation zu Preston stand am 26. in großer Gefahr vom Feuer ergriffen zu werden, das in dem angrenzenden Walde wüthete. Die Spritze stand in Bereitschaft, doch konnte man die Gefahr durch das Fällen der nächststehenden Bäume beseitigen. Es ist zu hoffen, daß durch den am Freitage gefallenen reichlichen Regen diesen Zerstörungen in den Wäldern ein Ziel gesetzt worden ist.

☞ Zu Milton, im County Halton, entsprangen am 26. v. M. zwei Gefangene aus dem Gefängnisse, Namens John Rinehart und James Noonan; ersterer des Einbruchs, letzterer eines Mordanfalls angeklagt.

☞ Zur Unterstützung der armen französischen Bauern in Unter Canada sind von der Regierung für £5000 Waizen aufgekauft worden, um an dieselben zur Aussaat vertheilt zu werden.

## Schluß der Verhandlungen der Assisen.

**Joseph Martini gegen die Contractoren der Grand Trunkbahn,**

der auf Schadenersatz für den an Feldfrüchten ꝛc. gethanenen Schaden antrug, welcher verschiedentlich auf $15 bis zu $44 geschätzt worden war. Außerdem noch ein Anspruch auf $400 für Schaden an Ländereien. Der Richter erklärte hierauf den Fall und bemerkte, daß hier blos der an Feldfrüchten gethane Schaden in Betracht zu ziehen wäre. Die Ansprüche für das Land würden durch das Schiedsgericht bestimmt werden. Da beide Parteien damit einverstanden waren, wurde die Entscheidung zurückgehalten und die Berufung an ein höheres Gericht gestattet. Irving für den Kläger — Galt für die Beklagten.

Die Grand Jury trat hier ein und erklärte, eine Truebill gegen Sebastian Weiß gefunden zu haben wegen Todtschlags.

**John Lake gegen B. B. Bennis.**

Dies war eine Klage auf Verführung, die der Stiefvater und die Mutter der Jane Hayden gegen den Beklagten vorbrachte. — Der Letztere ist ein verheiratheter Mann und das Mädchen diente in seinem Hause. Die Jury zog sich auf eine Stunde zurück und erkannte auf £100 Schadenersatz. Irving für die Kläger und Müller und Reid für den Beklagten.

**Witt gegen Farish,**

auf Bezahlung für 1,052 Stück Säglöcke, welche der Kläger an den Beklagten für 11 Schilling York das Stück verkauft hatte. — Der Beklagte sagte zu seiner Vertheidigung, daß die Böcke wohl sämmtlich abgeliefert worden seien, auch seien gegen Verabredung, 120 derselben hartes Holz gewesen. Urtheil: für den Kläger, £325 11 3. Müller und Reid für den Kläger, Galt für den Beklagten.

**Walker gegen Wilson.**

Dies war eine Klage einer Wittwe auf Entschädigung dafür, daß man ihr Ausgedinge von 1851 bis jetzt ihr vorenthalten habe.

Urtheil: für Klägerin, £12 1 8, mit Zustimmung beider Parteien.

**Die Stadt Berlin gegen Grange,**

wegen rückständiger Abgaben.

Urtheil gegen Beklagten der nicht erschienen war, £142 18 11.

**Köhler gegen Gzowsky und Gen.,**

Urtheil für den Kläger, £12 10 0.

**Die Königin gegen Terwen.**

Galt für die Königin, Reid für den Gefangenen. Der Gefangene (ein Farbiger) war angeklagt, dem Jacob Hespeler £800 gestohlen zu haben.

Jacob Hespeler eingeschworen. War in Galt am 13. Januar Abends, so eben von Hamilton zurückgekehrt; ich hatte einen Reisesack mit £800 in Commercial Bank Bills, ging von der Eisenbahnstation in Begleitung von Booth bis zu Lawrence's Hotel in Galt, wo ein Wagen meiner wartete, legte den Reisesack in den Wagen und ging mit Booth in das Hotel um eine Cigarre zu nehmen, als ich aus dem Hotel zurückkam, griff ich in den Wagen nach dem Reisesack, und fand, daß er weg war; ich sagte dies sogleich mehreren Personen, welche Nachforschungen anstellten, die nach dem Hause des Gefangenen führten; ich habe keinen Grund zu glauben, daß Jemand wußte, daß ich eine große Summe Geldes bei mir hatte; ich gehe oft nach Hamilton.

Oliver P. Knox eingeschworen. Am 13. Januar hörte ich, daß Herrn J. Hespeler eine bedeutende Summe Geldes gestohlen worden sei; in Folge von Nachrichten, die ich eingezogen habe, vermuthete ich, daß der Gefangene das Geld gestohlen habe; bei einer Aussuchung des Hauses des Gefangenen mit Herrn Robinson, fand ich im Ofen einen großen Theil des Geldes verborgen, einen anderen Theil unter den Kleidern der Frau des Gefangenen, die sich darauf auf den Boden gesetzt hatte; das Geld war in Banknoten; fragte den Gefangenen, wie er zu dem Gelde komme; fragte den Gefangenen wegen des Reisesackes, in welchem das Geld enthalten gewesen sei; der Gefangene sagte er sei nicht da, doch könne er ihn bekommen, der Gefangene brachte den Reisesack, der von Hrn. Hespeler als der seinige erkannt wurde, ebenso die Banknoten.

Will. Robinson eingeschworen. Bezeugte dasselbe, wie der vorhergehende Zeuge.

Mehrere Zeugen die verhört wurden, sagten aus, daß der Gefangene bisher immer einen guten moralischen Ruf gehabt habe.

Die Geschworenen sprachen nach einiger Berathung das Schuldig über den Gefangenen aus, empfahlen ihn jedoch wegen seiner bisherigen guten Aufführung der Milde des Richters.

**Die Königin gegen Weis.**

Wie sich unsere Leser erinnern werden, gerieth letzten Winter hier in unserer Stadt Joseph Brosse in Streit mit Sebastian Weis, es kam zur Schlägerei, in der Ersterer von Letzterem einen Schlag auf den Kopf erhielt, der nach Verlauf einer Woche seinen Tod verursachte. In Folge dessen war Seb. Weis des Todtschlags angeklagt worden.

Das Zeugenverhör währte 4 Stunden, und wir müssen uns darauf beschränken, nur die wichtigsten Punkte aus dem Verhöre herauszuheben. Reid und Irving vertheidigten den Angeklagten.

Margarethe Beck eingeschworen. Sah den Gefangenen in der Straße mit Brosse, sah wie der Gefangene den Brosse mit einem Stocke schlug; Brosse stürzte nieder, suchte sich wieder aufzurichten, fiel aber von Neuem zu Boden; Brosse that dem Weis nichts; ihm gegenüber stand Weninger mit einem Stocke.

Kreuzexamination durch Irving. Glaube es war Nachmittags, doch kann ich mich der Zeit nicht genau erinnern. Die Männer standen nahe der Pumpe am Hause; nachdem Brosse wieder gestürzt war, warf Weis den Stock weg und ging fort. Weninger folgte ihm einige Schritte.

Ernst Bartung eingeschworen. Seine Aussage war gleich mit der des ersten Zeugen, er fügte er hinzu, daß Weis den Weninger zurückzuhalten suchte, daß Brosse geschlagen wurde, während Weninger nach einem Stück Holz lief, um den Weis zu schlagen.

Dr. Whiting eingeschworen. Sah Brosse erst nach seinem Tode, wurde gerufen, um die Leichenöffnung des Verstorbenen zu machen; fand daß Brosses Tod durch einen Bruch des Schädels verursacht worden war.

Dr. Niemeier eingeschworen. War der Arzt, welcher Brosse behandelte; wurde am 21. Februar zu dem Kranken gerufen, zwei Tage nachdem derselbe den Schlag erhalten hatte; untersuchte den Kopf, fand weder schwarz noch blaue Flecken, noch sonst Zeichen einer äußeren Verletzung; glaubt, daß Brosse hätte gerettet werden können, wenn er früher ärztliche Hülfe gehabt hätte.

Kreuzexamination durch Reid. Glaube, daß Vernachlässigung die Ursache seines Todes war, der Schädel hatte einen Sprung, die innere Tafel des Knochens war gebrochen.

Der Verstorbene war einige Zeit vorher unwohl gewesen.

Frau Bartholomaw eingeschworen. Der Streit entsprang, daß der Gefangene, als er bei seinem Eintritte in das Schenkzimmer Einige gebrochen englisch sprechen hörte, sagte, sie thäten klüger, erst ordentlich deutsch zu lernen, ehe sie englisch sprächen.

Diese Aussagen wurden von mehreren Belastungs- und Entlastungszeugen bestätigt.

Joseph Weninger sagte, daß er einen Stock aufgenommen habe, erst nachdem Weis den Brosse geschlagen habe.

George Ruchti sagte aus, daß er den Brosse und Weninger, die dem Weis nachgegangen seien, um ihn zu schlagen, versucht habe zurück zu halten.

Mehrere Zeugen sagten aus, Brosse habe ein Messer in der Hand gehabt. Ein Zeuge, Ignatz Arrez beschwor, daß der Gefangene vollkommen nüchtern gewesen sei, um die Gesellschaft mehrmals freigehalten habe, um sie zu beruhigen, und daß derselbe mehrmals versichert habe, daß er keinen Streit suche.

Alex. Mitchell, George Worky, Seb. Fritzvogel, Thos. Hamilton beschworen, daß sie den Gefangenen seit mehreren Jahren immer als einen nüchternen Mann vom guten Charakter kennten.

Die Geschwornen zogen sich nach Schluß der Verhandlungen zurück, und gaben nach einiger Zeit das Urtheil — Schuldig des Todtschlags in Selbstvertheidigung — sprechen demnach den Beklagten von aller Strafe frei.

**Robert Tunney gegen Will. Kinnow,**

wegen Verführung seiner Tochter Anne Tunney zu Galt. Der Beklagte ist Maschinist in Grombies Gießerei zu Galt, hatte ein Liebesverhältniß gehabt mit der Tochter des Klägers, die schließlich ein Kind von ihm bekam. Der Beklagte war Willens gewesen, die Sache zu vergleichen und der A. Tunney $100 zu geben. Der Vater jedoch verwarf diesen Vorschlag und verlangte $30 jährlich auf zehn Jahre, was jedoch der Beklagte verwarf.

Die Geschworenen nahmen an, daß hier eigentlich gar keine Verführung stattgefunden, daß die Verführte auch das Ihrige dazu beigetragen habe, und gab ein Urtheil zu Gunsten des Klägers auf £100 Entschädigung.

**Sautter gegen Graf,**

wegen Vorenthaltung des Besitztitels auf ein Lot Kronland, worauf der Kläger dem Beklagten eine bedeutende Anzahlung gemacht hatte. Die Ansprüche des Klägers wurden für gerecht befunden, und dem Beklagten aufgegeben, einen guten Besitztitel dem Kläger zu übergeben.

**Die Königin gegen M. Rudolph.**

Wie sich unsere Leser erinnern werden, wurde der frühere Herausgeber des Hamb. Beobachters und der Waage, Herr Rudolph, vor den Herbstassisen 1854 wegen Gotteslästerung angeklagt, die in einem Artikel der Waage über die Lehre der christlichen Kirchen enthalten sein sollte. Pfarrer Diehl zu Petersburg war als Kronzeuge aufgetreten. Da aber Pfarer Diehl aus guten Gründen auf Reisen gegangen ist, so glaubten wir, daß in Ermangelung des Kronzeugen, man die unsinnige Klage würde fallen lassen. Dies geschah auch, doch wurde sie auf Grund einer englischen Uebersetzung des betreffenden Artikels in der Waage, die Herr Rudolph zur besseren Verständigung des englischen Publikums hatte verbreiten lassen, wieder aufgenommen, und die Grand Jury fand von Neuem gegen M. Rudolph eine Truebill und von Neuem wurde derselbe wegen Gotteslästerung in Anklagezustand versetzt, die Verhandlungen darüber jedoch auf die nächsten Assisen verschoben.

Donnerstag Abend wurden die Verhandlungen geschlossen.

**Ein Räuber zu Fort Erie erschossen.** Am 25. v. M. Nachts verübte in Fort Erie ein junger, unbekannter Mann, der sich schon den ganzen Tag im Orte herumgetrieben hatte, zwei Einbrüche, und stahl Uhren, Geld und andere Gegenstände. An beiden Orten waren dadurch die Bewohner wach geworden, mehrere Männer bewaffneten sich und verfolgten den Dieb, den man für den berüchtigten Townsend hielt. Der Dieb floh dem Flusse zu, nach dem Brantfort Eisenbahndepot, sprang am Ufer in einen Kahn und setzte über den Strom. Doch seine Verfolger folgten ihm dicht auf den Fersen, und